Nacht-Telegramme.

Frankfurt, 5. März. Vom Obermain (Aschaffenburg), Kinzigthal (Gelnhausen), Taunus (Homburg und Lobbacher Thal) und Lahnthal (zwischen Brohnhausen und Marburg) werden Wolkenbrüche berichtet. Die Lahn überschwemmte den Eisenbahndamm der Main-Weser Bahn, wodurch der Verkehr unterbrochen ist. Der Main ist in Frankfurt seit gestern 7 Fuß gestiegen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Inserate werden Moritzstraße 11 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Der Verkauf nur an Wochentagen: gr. Klostergasse No. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Zeilenzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 25 Pfge.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.
Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle der Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Emil Hirschfeld's Reit-Institut, Tattersall u. Pensionsstallungen, 2 Struvestrasse 2. Elegant und comfortabel eingerichtete Reitbahn, Garderoben u. Stallungen. Vorzüglicher Reitunterricht für Damen, Herren u. Kinder zu jeder Tageszeit. Ausleihen eleganter Reitpferde u. Fahrgeschirre zum Selbstkutschiren. Aufnahme von Pensionspferden. Grosse Auswahl von Reitpferden zum Verkauf.

Nr. 66. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Vorwiegend trübe, stellenw. neblig, zieml. mild, weitere Niederschl. **Dresden, Sonnabend, 6. März.**

Politisches.

„Und Frieden — Frieden tönt es überall!" Man muß das Gedächtniß anstrengen, um in der Geschichte der letzten Dezennien ein ähnlich frivoles Kriegsgerüchtespiel zu entdecken, wie das war, welches der Militärvorlage im Reichstage vorherging. Der Zweck ist erreicht — die ernste Erschrockenheit der Abgeordneten, denen die russischen Festungsbauten, die Nihilistenattentate und der Revanchegroll Frankreichs durch das „Privatblatt: Norddeutsche Allgemeine Zeitung" drastisch zu Gemüthe geführt wurde, hat auf allen Bänken des Hauses die Geneigtheit erkennen lassen: Alles was zur Ehre und Vertheidigung des deutschen Vaterlandes nöthig sei, zu erwägen und zu bewilligen. Jetzt kann wieder „Friede" geläutet werden und es geschieht dies mit einer fast traumhaften Schnelligkeit. Unter „Tagesgeschichte" finden die Leser die gelegentlichen Auslassungen Hohenlohe's über Deutschlands Friedensmission. Aber weit wichtiger und schwerwiegender noch ist des greisen Kaiser Wilhelm Gespräch mit dem Grafen St. Vallier, dem republikanischen Gesandten Frankreichs in Berlin, bei welchem Kaiser und Kaiserin am 1. März das Diner einnahmen. Auch aus diesen offenbar von langer Hand vorgeplanten Tischgesprächen leuchtet ein starker Wille heraus, den Frieden und die Freundschaft mit Frankreich als unerschütterlich hinzustellen. Endlich zum dritten bekräftigt des Kaisers Wilhelm offizielles Gratulationsschreiben an Kaiser Alexander II., welchem die Signatur Bismarck's beigedruckt war und dem noch ein intimes Privatschreiben an den Kaiserlichen Neffen in St. Petersburg gefolgt ist, daß auch zwischen Deutschland und Rußland („nach der Väter hoher Freundschaft und für die Dauer meines Lebens" — dies sind Kaiser Wilhelms Worte!) Alles beim Alten bleibt. Wie schön wäre es nun, wenn nur von diesem „Frieden" nicht so viel gesprochen werden müßte, wenn nicht eine Bewilligungslaune eines Staatsmannes sofort diese ganze Sachlage auf den Kopf stellen und dem Handel und Wandel des ruhigen Bürgers die schwerste Schädigung zufügen dürfte. Der Friede von Bismarck's Gnaden ist ein Danaergeschenk; er bringt regelmäßig Erschütterungen, die einer starken unbedrohten Nation ganz merkwürdig zu Gesichte stehen und unter denen eine dauerhafte wirthschaftliche Besserung nur sehr stoßweise sich herausentwickeln kann.

Die Reichstagsberichte vom 1. und 2. März haben natürlich wesentlich an Spannung verloren, seitdem die Militärnovelle in einer Kommission verschwand. Bennigsen ist (natürlich!) ihr Vorsitzender, Graf Udo Stollberg sein Vertreter, v. Lerchenfeld, Römer und Ruppert Schriftführer. Bennigsen's Eile, dem Reichskanzler die Annahme der Novelle unterbreiten zu können (abermals taucht das lächerliche Gerücht auf, ein Ministerportefeuille werde als Botenlohn abfallen) ist leicht zu begreifen. Aber auch Graf Stollberg ist unbedingt für die Vorlage. In der Affaire Großer Kurfürst hat Stollberg zwar einen Beweis unabhängigen Urtheils gegeben, als er vorgestern ausführte: im ganzen Lande sei ein tiefwurzelndes Mißtrauen gegen unsere oberste Marineverwaltung thatsächlich vorhanden; aber der Graf fügte hinzu: trotzdem werde er Hänel's Antrag auf Vorlegung der Gerichtsakten bekämpfen, denn in Militärgerichtssachen würde eine öffentliche Kritik die Sachen nur noch schlimmer machen. Damit ist der Charakter des Vorsitzes der Militärnovellen-Prüfungs-Kommission im Reichstag genügend gekennzeichnet. v. Bühler's Antrag: „es solle der Reichskanzler ersucht werden, einen Staatenkongreß herbeizuführen zum Zweck einer wirksamen allgemeinen und gleichzeitigen Abrüstung etwa auf die durchschnittliche Hälfte der gegenwärtigen Friedensstärke der europäischen Heere für die Dauer der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre" ist formell und inhaltlich undurchführbar, so richtig und menschlich seine Motivirung sein mag. Aber auch ohne Abrüstung ließe sich viel thun mit der zweijährigen Dienstzeit. Graf Moltke hält sie für unmöglich. Wohl. Als aber 1833, nach dem Ausklingen der Julirevolutionsfolgen in Paris, welche Sachsen die Konstitution bescherte, Preußen, dem sein König Friedrich Wilhelm III. ein Kammersystem durchaus nicht geben wollte, finanziell erschöpft und rathlos dastand, berieth eben dieser König mit seinen Generälen, wie man dem Staatssäckel, der durch die Mobilisirung sehr leicht geworden, wieder aufhelfen könne. Entweder mußte einer Repräsentativ-Versammlung eine Steuererhöhung oder Anleihe angesonnen werden, und das wollte der König nicht — er haßte Alles, was nach Parlament schmeckte — oder man mußte die Staatsausgaben beschränken. Damals hatte Preußen nur 120 Millionen Thaler Staatsschuld — und doch entschloß sich Friedrich Wilhelm III. für Ersparung im Haushalt und führte die zweijährige Militärdienstzeit ein, womit 1/3 der sämmtlichen Militärausgaben erspart wurden. Zwölf Jahre hat dieselbe in Preußen bestanden — ist das Land dadurch wehrunfähig geworden? Würde, wenn wir die zweijährige Dienstzeit jetzt wieder einführten, nicht alles Gerede in London, Paris und Petersburg über Deutschlands Kriegspläne sofort und wirksamer verstummen, als bei blos theoretischen Friedensversicherungen unserer Diplomatie?

Die inneren russischen Zustände werden soeben wieder mittelst einer Proklamation beleuchtet, welche, auf ein starkes weißes Quartblatt mit unregelmäßig stehenden russischen Lettern gedruckt ist, aber nicht auf einer Presse abgezogen, sondern mittelst sogenannten Bürstenabzuges hergestellt erscheint. Man sandte das Blatt an die „Nat.-Ztg." in Berlin und diese übersetzt es wörtlich wie folgt:

„Auf Befehl des Exekutiv-Comités ist um 6 Uhr 22 Min. des Nachmittags vom 5./17. Februar ein neues Attentat auf das Leben des A. N. ausgeführt worden. Der Plan, auf dessen sicheres Gelingen man gehofft, ist vereitelt worden, da der Zar die gewöhnliche Dinerstunde nicht innehielt. Die Explosion fand ihn auf dem Wege zum Speisesaal. So ist das Unglück unseres Vaterlandes gerettet worden. Mit tiefer Betrübniß erfüllt uns der Tod jener armen Soldaten, dieser unglücklichen gezwungenen Leibwächter des gekrönten A. N. Da indessen die Armee es ist, auf welche der Despotismus sich stützt, so wird man sich auf derartige tragische Ereignisse gefaßt halten müssen, bis sie zu der Einsicht gelangt sein wird, daß die heiligsten Interessen des Vaterlandes von ihr erheischen, sich für das Volk gegen den Zaren zu erklären. Noch einmal führen wir es ganz Rußland vor die Seele: Nur gezwungen haben wir den Kampf begonnen, gezwungen durch den Despotismus, durch den Druck der Tyrannei; unser Endzweck ist das Glück des Volkes. Die Regierung ist das größte Hinderniß einer freiheitlichen Entwickelung des nationalen Lebens; sie läßt dem anständigen Manne nur die Wahl zwischen dem unbedingten Aufgeben eines jeden dem Volkswohl sich zuwendenden Gedanken und dem Kampfe bis aufs Messer gegen die jetzigen Gewalthaber. Noch einmal erklären wir: Wir werden von diesem Kampfe nicht abstehen, bis Alexander II. seine Macht in die Hände des Volkes niedergelegt, bis eine constituirende Nationalversammlung die Grundlagen einer sozialen Reform festgestellt haben wird. Wenn dieser erste Schritt gethan ist, dann endet unser Befreiungswerk von selbst. Wir rufen allen russischen Bürgern zu, uns in unserem Kampfe gegen diesen verdummenden und unmenschlichen Despotismus zu unterstützen, unter dessen Druck die edelsten Kräfte des Vaterlandes ersterben. Das Exekutiv-Comité."

Ein erquickendes Bild bietet der Blick auf die Alpen, wo drei Nationen statt mit Kanonen, Revolvern und Bajonetten mit dem Grabscheit und dem Bohrer ein ewiges Werk nicht der Zerstörung, sondern des Friedens und der Völkerverbrüderung beendet haben. Auf dem Arbeiterfeste zu Airolo, welches dem glücklich vollbrachten Durchstich folgte, schwirrten die Sprachen italienisch, deutsch, latinisch und französisch ganz komisch durcheinander. Verstand man sich nicht gleich, je nun, dann umarmte man sich und wußte ja, worum es sich handelte. Auf die Telegramme der Unternehmung lauten die Beglückwünschungsantworten der Adressaten verschieden. Der Bundesrath weist ernst und geschäftlich auf das Erreichte und noch zu Erreichende hin. Fürst Bismarck und Italiens Cairoli betonen kurz die Freude am Gelingen. Kaiser Wilhelm telegraphirt:

„Indem ich für die erfreuliche Mittheilung über die Handreichung bei dem richtigen Zusammentreffen der beiden Gotthardgalerien meinen aufrichtigen Dank ausspreche, füge ich meinen wahrhaften Glückwunsch zu diesem welthistorischen Ereigniß bei. Diese bedeutende Nachricht erreichte mich, als die Kaiserin und ich in einer kleinen Gesellschaft die Frage erörterten, ob auch gewiß am 1. März, wie man hoffte, jene Begegnung erfolgen würde. Der Jubel war um so größer, als ich vorlesen konnte, daß das Ziel bereits erreicht sei. Ausdauer und Beharrlichkeit sind gekrönt worden!

Der König von Italien sagt mit mehr südlicher Wärme:

„Mit der lebhaftesten Genugthuung vernehme ich die Nachricht von dem Zusammentreffen der beiden Galerien des Gotthardtunnels. Ich beglückwünsche Alle, welche dazu beigetragen haben, ein Werk zu vollenden, das unserem Jahrhunderte Ehre macht. Durch den neu geöffneten Weg, den die Wissenschaft und die Arbeit der Civilisation dem Handel gebahnt haben, rufe ich den edlen Nationen, welche durch ein neues Band mit Italien verbunden sind, meinen Gruß zu!"

Möge König Humbert Recht haben — Arbeit und Civilisation durch das große Werk gedeihen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 5. März. Der Reichstag genehmigte in heutiger Sitzung die gestern unerledigt gebliebenen Theile des Marineetats in zweiter Lesung nach den Commissionsanträgen, die für den Bau einer neuen Korvette geforderten 365,000 Mark wurden gestrichen. Der Etat des Reichstags wurde unverändert angenommen. Die Gesetzentwürfe, betreffend das Faustpfandrecht für die Pfandbriefe, das Pfandrecht an Eisenbahnen und die Zwangsvollstreckung an denselben wurde einer einundzwanziggliedrigen Commission überwiesen.

Berlin, 5. März. Die Budget-Kommission beschloß bei den im Etat beantragten Kasernenbauten circa 1½ Millionen abzusetzen.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König nahm sowohl vorigen Montag wie auch gestern Vormittag von ½11 Uhr an die Meldungen mehrerer, in neuerer Zeit aufgerückten Offiziere, sowie von ½12 Uhr an die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofbeamten ꝛc. entgegen.

— Nächsten Donnerstag den 11. dieses Monats findet in den Sälen der 2. Etage des königlichen Schlosses das für diese Wintersaison letzte sog. kleine Hofconcert, ausgeführt von der Kapelle des königlichen Hoftheaters, von 9 Uhr Abends an statt und haben eine größere Anzahl Herren und Damen von Rang und Stand Einladungen zu demselben erhalten. Diesem wird nun nur noch das am zweiten Osterfeiertage abzuhaltene große Hofconcert folgen.

— Gestern Morgen, am Namenstage S. K. H. des Prinzen Friedrich August, spielte die Ehrlich'sche Militärkapelle im Garten des prinzlichen Palais auf der Langestraße eine Morgenmusik. Das Programm bestand aus folgenden Stücken: Choral, Prinz Friedrich August-Marsch, Fest-Ouverture von Lortzing, Priesterchor aus d. „Zauberflöte", Czardas v. Brahms, Nachruf an C. M. v. Weber von C. Bach und Walzer aus „Die Glocken von Corneville".

— Am 4. d. M. waren es 25 Jahre, daß in hiesiger Kreuzkirche Hr. Oberhofprediger Geh. Kirchenrath und Vice-Präsident des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums Dr. theol. Kohlschütter seine Antrittspredigt hielt. Die Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel, Bürgermeister Dr. Hertel und Stadtrath Heubner beglückwünschten ihn Namens der Stadt.

— Oberforstmeister von Beust in Moritzburg hat das Comthurkreuz und der Forstinspektor Zimmer in Eisenberg das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, der herrschaftliche Gärtner Gräfner zu Rötha das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Die Assessoren Drache in Bautzen, Steglich in Freiberg und Schwanebeck in Leipzig sind zu Kommissionsräthen in der V. Klasse der Hofrangordnung ernannt worden.

— Landtag. Gestern hielten beide Kammern Sitzungen ab. Ein k. Dekret setzt die feierliche Verabschiedung des gegenwärtigen Landtages auf nächste Mittwoch Mittags 12 Uhr fest. In der 2. Kammer rief das Gesetz über die kommunale Besteuerung der Wanderlager eine längere Debatte hervor. Die 1. Kr. hatte den Steuersatz für Wanderlager pro Woche auf 40 Mk., für Waarenauctionen pro Tag auf 40 Mk. festgesetzt. Die Mehrheit der Deputation der 2. Kr. schlug dagegen vor, nicht einen Pauschalsatz aufzustellen, sondern den Jahresbetrag der Staatssteuer beim Wanderlagerbetrieb aus freier Hand pro Woche, beim Betriebe durch Versteigerung pro Tag und jedes einzelne Lokal zu erheben. Die Minorität empfahl Beitritt zum Beschlusse der 1. Kr. Für die Fassung der 1. Kr. traten außer den Abgg. Ahnert, Uhle-Glauchau, Dr. Krause und Streit Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz und Geh. Rath Körner ein. Dagegen wendeten sich die Abgg. Müller-Celditz, Wönisch und Günther. Dafür wurde geltend gemacht, daß durch den Beitritt zum Beschlusse der 1. Kammer Differenzen vermieden und das Zustandekommen des Gesetzes gesichert werde, ferner daß in Preußen ähnliche Sätze gelten als die von der 1. Kammer festgesetzten und daß es sich nicht empfehle, wenn sich unsere Verhältnisse zu sehr von denen der Nachbarstaaten entfernten. Für den Anschluß an die Staatssteuer wurde angeführt, daß dadurch ein wirksames Mittel gegen das Wanderlager-Unwesen geschaffen werde, ohne daß man ungerecht verfahre. Durch den letzten Satz von 40 Mark mache man kleinere derartige Betriebe, ohne die großen straff genug heranzuziehen. Gegen 9 St. wurden schließlich die Majoritätsvorschläge acceptirt. Zugleich wurde zur Beruhigung der Landwirthe folgender Zusatz angenommen: „Zu den steuerpflichtigen Wanderlagern sind die Lager von Verzehrungsgegenständen, die zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören, nicht zu rechnen." Eine Petition des Kaufmanns Wolf in Niederlößnitz um Kassation einer Gemeinderaths-Ergänzungswahl wurde, soweit sie sich auf die bei den Gemeindewahlen stattgefundenen Unregelmäßigkeiten bezieht, der Realerung zur Kenntnißnahme überwiesen, ebenso die Petition Weise's in Kalthausen u. Gen. um Herabsetzung der Hausirsteuer. Eine Petition Klöppel's in Anger u. Gen. wegen Erlaß eines Kanons erwies sich als unzulässig. — Die 1. Kammer erledigte die Eisenbahnpetitionen durchweg nach den Beschlüssen der 2. Kammer, während sie die Petition der Liquidatoren der Centralbank für Landerwerb und Bauten zu Dresden um Rückübertassung des Areals der Schanze Nr. 4 an die frühere Besitzerin als nicht genügend legitimirt zurückwies. Finanzminister v. Könneritz erklärte, das Finanzministerium habe das betreffende Areal noch nicht zurückgeben können, weil es ihm vom Kriegsministerium noch nicht übergeben gewesen. Das Kriegsministerium habe dasselbe für den Bau einer Kaserne zurückbehalten für den Fall, daß die neu postulirte Kaserne an der Albertbrücke nicht genehmigt werde. Kriegsminister von Fabrice theilte mit, daß die Entscheidung nahe bevorstehe. Falle sie günstig aus, dann stehe der Zurückgabe des Schanzenareals nichts mehr im Wege. In beiden Kammern wurde endlich das Resultat des Vereinigungsverfahrens bezüglich des Departements des Innern, der veränderten Etatsaufstellung und der Secundärbahnen mitgetheilt. Was letztere betrifft, so hat sich die 1. Kammer noch für die Bewilligung der Linie Wolkau-Kirchberg entschieden, während sie bei der Ablehnung von Döbeln-Mügeln und Geithain-Leipzig stehen blieb. Die 2. Kammer mußte in den sauren Apfel beißen; natürlich sangen die Vertreter der unberücksichtigt bleibenden Gegenden Klagelieder, in die sich Klänge der Hoffnung auf bessere Zeiten und Heine'sche Tarifkriller mischten. Keine Einigung wurde bezüglich der Anträge der 2. Kammer auf gesetzliche Regelung der Wirksamkeit der Oberrechnungskammer erzielt. Die 1. Kammer blieb, früheren Beschlüssen getreu, bei ihrem ablehnenden Votum stehen.

— Das Mitglied der 1. Kammer, Rittergutsbesitzer Meinhold, hat folgende Interpellation eingebracht: „Hat die königl. Staatsregierung betreffs der künftig in den sächsischen Schulen zu befolgenden Regeln der Rechtschreibung Stellung genommen und, eventuell, nach welcher Richtung hin stehen Verfügungen in dieser Beziehung zu erwarten?"

— Nächste Mittwoch, den 10. März, findet in den Paradesälen der 2. Etage des kgl. Schlosses der feierliche Schluß des Landtags statt. Es wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet, um die vorliegenden Aufgaben bis dahin zu bewältigen.

— Nach einem Telegramm aus Prag, 5. März 1 Uhr 35 Min. Mittags ist das Moldau-Eis bei Budweis und Moldauthein Nachts abgegangen.

— Die Verwaltung des Großen Gartens nimmt für das Frühjahr mehrere Veränderungen vor. Die wichtigste ist, daß von der Mitte der Hauptallee aus eine direkte Fahrstraße nach der Großen Wirthschaft schräg durch das Gehölz angelegt wird. Hingegen wird der schmale häßliche Weg, der von den Centauren-Gruppen hinter dem Vater Hofgärtner zur Großen Wirthschaft führte, eingezogen und mit Strauchwerk besetzt. Der Schmuckgarten und viele Rasenflächen sind zum Besäen mit Thiergartengras völlig umgegraben.

— Gelegentlich einer Besprechung des Unglücks im „Himmelfahrt-Schacht" bei Freiberg sagt die „Soc.-Corresp.": „Es ist dies eine neue Mahnung, daß auch auf dem berühmtesten Unternehmen kein falsches Gefühl der Sicherheit Platz greifen darf, sondern eine unablässige Ueberwachung aller von den Arbeitern benutzten Maschinen ꝛc. stattfinden muß", und ferner — „Sollte das neueste Unglück in Freiberg nicht eine Veranlassung sein, mehr als bisher beim Erzbergbaue geschehen ist, die Mannschaften durch die Fördermaschine herunter und herauf zu befördern? Man hat beim Steinkohlenbergbaue in Sachsen damit gute Erfahrungen gemacht und z. B. in Bezug auf Fangvorrichtungen bei etwaigem Seilbruche schon Namhaftes geleistet.

— Der Dresdner Ruderverein ist sehr fortschrittlich gesinnt. Noch ist nicht der erste Maikäfer auf unserem Redaktionstisch herumgekraddelt und schon hält der genannte Verein ein Frühlingsfest ab. Dasselbe findet heute, natürlich nicht im Freien, sondern in Meinhold's Saal statt. Ferner feiert heute der Chorgesangverein „Siona" in Stadt Petersburg sein 19. Stiftungsfest. Morgen Abend giebt der Chorgesangverein „Luscinia" ein Concert im freundlichen Saale von Braun's Hotel.

— Der in Kötzschenbroda stationirte Gendarm Engelmann wurde in der vergangenen Nacht auf dem Wege von Radebeul nach Kötzschenbroda von 3 unbekannten Kerlen, die er unterwegs getroffen und, da sie ihm verdächtig erschienen sind, arretiren wollte, plötzlich überfallen, seines Schießgewehrs beraubt und durch Schläge mit demselben auf den Kopf schwer verletzt worden. Die Kerle sollen auf ihn einige Schüsse aus einem Revolver abgegeben haben, den man später am Orte der That gleich dem zerbrochenen Gewehr des Gendarmen aufgefunden hat. Die Thäter sind leider entkommen und sollen sich in der Richtung nach Dresden zu entfernt haben.

— Der nächste Woche seine Sitzungen eröffnende Königl. Schwurgerichtshof wird auch in dem Prozeß gegen den Handarbeiter Gustav Adolph Mathe — dem Mörder seiner in Lockwitz wohnhaft gewesenen Tante — entscheiden. M. ist des Mordes, Raubes und versuchten schweren Diebstahls angeklagt und findet die Sitzung — die letzte in der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode — Dienstag den 16. März Vormittags 10½ Uhr statt. Außer diesem und dem Raubmord-Prozeß Heidig kommen noch Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg, ein gemeinschaftlich von dem Ehepaar Seyhan ausgeführter Todtschlag, eine Kindestödtung bez. Begünstigung hierzu und mehrere Anklagen wegen wissentlichen Falscheids, Urkundenfälschung und Münzverbrechen zur Verhandlung.